

Der Bund

10.06.2008

Den Wald in Ruhe lassen

«Waldstadt erhält eine Chance», «Bund» vom 30. Mai

Bern braucht neuen Wohnraum, das ist unbestritten. Die Frage ist: Wo soll gebaut werden? Momentan werden Standorte untersucht und ausgewertet. Nun überweist der Stadtrat zwei Postulate, um das Projekt «Waldstadt» zu prüfen. Es sieht vor, ein riesiges Stück des Bremgartenwaldes zu roden und dort «Luxuswohnungen im Grünen» hinzupflanzen. Das ist ungeheuerlich und absolut unverständlich, wenn man bedenkt, wie viele andere geeignete Standorte es gibt: rund um den ESP Wankdorf, an der Mutachstrasse, im Weyermannshaus Ost.

Zuerst soll dort gebaut werden, wo nicht Natur und Erholungsgebiete der Stadtbevölkerung zerstört werden. Befürworter geben zu bedenken, dass man besser in der Stadt Wohnungen bauen sollte statt auf dem Land. Das ist sicher richtig. Wenn aber der Stadtbevölkerung die letzten Grünoasen weggenom-

men werden, zieht diese lieber in die ländlichen Regionen. Und genau das möchte Bern ja verhindern. Deshalb sollen zuerst leer stehende Areale überbaut werden, wo kein Wald geopfert werden muss.

David Stampfli
Vorstand SP Länggasse-Enge

Ach, wie romantisch: «Waldstadt» – mitten in den Bäumen wohnen und doch so nahe an der Stadt! Dummerweise müsste man natürlich zuerst die Bäume fällen, um sie andernorts durch Aufforstung wieder zu ersetzen. Man müsste weiter die Autobahn – auf diesem Abschnitt mindestens vierspurig (Aus- und Einfahrt der A12 Neufeld) – überdecken. Wer soll das bezahlen?

Da das Waldgebiet zwischen Bremgartenstrasse und Autobahn sehr sumpfig ist – es fliessen da einige Bächlein in eine Art Biotop –, müsste das Waldstück auch ent-

wässert werden, was den Bau bestimmt zusätzlich verteuern würde. Und das alles, damit sich ein paar Leute rühmen könnten, in einer «Waldstadt» zu leben!

Wäre es nicht angebrachter, abzuwarten, ob die 2600 Wohnungen in Brünnen bezogen werden und wie weit die Planung im Schönberg verwirklicht werden kann? Lassen wir den «Bremer» doch in Ruhe, der durch die Autobahn schon so viel von seiner Substanz verloren hat.

Die Zustimmung zu Reto Nauses Postulat im Stadtrat war auch nicht gerade überwältigend: 38 zu 35 Stimmen bei 2 Enthaltungen! Da haben sich doch wohl einige Grüne und Rote nicht zu begeistern vermocht für dieses unrealistische Projekt! Mit diesem politischen Vorstoss wird sich Nause als Gemeinderatskandidat kaum profilieren.

Therese Stamm
Silvia Schläpfer, Bern